

Beate Herring,  
Birte Ahrens,  
Thomas Becker

Kaiserzeit

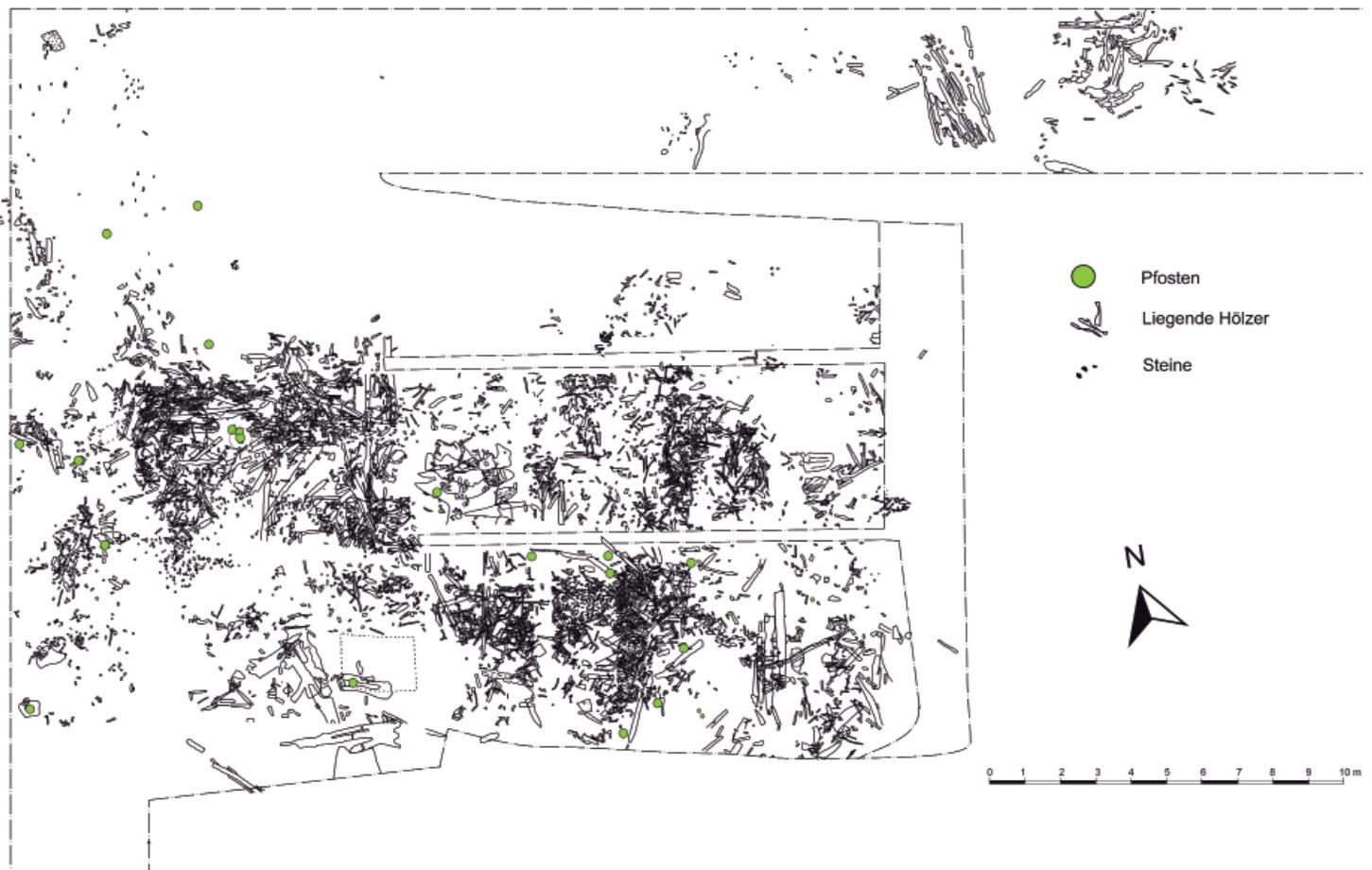
## Das Projekt »Römer und Germanen in Ostwestfalen-Lippe«: der Fundplatz Unterlübbe

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Bereits fünf Jahre vor dem 2009 in den Museen von Detmold, Haltern am See und Kalkriese realisierten Ausstellungsprojekt »Imperium Konflikt Mythos. 2000 Jahre Varusschlacht« begannen am Lippischen Landesmuseum Detmold Forschungen zur ehemaligen Lebenswelt der Römer und Germanen in Ostwestfalen-Lippe. Das fächerübergreifend konzipierte Vorhaben wurde von öffentlicher Seite, insbesondere vom Land Nordrhein-Westfalen, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und dem Landesverband Lippe, gefördert. Ziel war die wissenschaftliche Aufbereitung ausgegrabener, bisher jedoch unbearbeiteter Fundkomplexe der Jahrhunderte um Christi Geburt. Hierzu zählten vor allem Siedlungs- und Begräbnisplätze der damaligen einheimischen Bevölkerung, aber auch ein ungewöhnlicher Moorfundplatz bei Hille-Unterlübbe.

Archäologen, darunter Fachstudenten der Universitäten Basel, Bonn, Köln und Göttingen, sowie Naturwissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen untersuchten das umfangreiche Fundmaterial dem neuesten Wissensstand entsprechend. Nach der archäologischen Begutachtung wurden ausgesuchte Materialgruppen speziellen Untersuchungsverfahren unterzogen. Beispielsweise lieferten die von Gerwulf Schneider und Malgorzata Daszkiewicz, Freie Universität Berlin, durchgeführten archäometrischen Analysen der Keramik Erkenntnisse zur Zusammensetzung und Herstellungstechnik sowie zur Herkunftsregion des Tons und der zugesetzten Magerung. Die anthropologische Untersuchung der menschlichen Leichenbrände durch Birgit Großkopf, Georg-August-Universität Göttingen, erbrachte Informationen wie Sterbealter, Krankheiten und Ernährungssi-

Abb. 1 Planausschnitt der Ausgrabungen von 1985 bis 1988 in Hille-Unterlübbe (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Best).



tuation der einheimischen Bevölkerung. Mineralogisch-archäometrische Analysen von Mühlsteinfragmenten aus Basalt von Tatjana Gluhak, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, bewiesen mehrfach deren Herkunft aus den drei Lavaströmen des Bellerberg-Vulkans bei Mayen. Auch die zahlreichen Tierknochen lieferten dank der Untersuchungen von Thomas Becker, heute Landesamt für Denkmalpflege Hessen, vielfältige Erkenntnisse, wie das Beispiel Unterlübbe eindrucksvoll zeigt. All diese Forschungen zeichnen jetzt ein komplexeres Bild der Keramikfeinchronologie, des Imports aus dem Römischen Reich oder der Viehwirtschaft. Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird zurzeit am Lippischen Landesmuseum Detmold vorbereitet.

Der Fundplatz Unterlübbe liegt in einem Moorgebiet am Südrand der Norddeutschen Tiefebene in der Gemeinde Hille und ist seit 1916 bekannt. In den Jahren 1938 und 1939 fanden erste Ausgrabungen statt, bei denen zahlreiche gut erhaltene Holzfunde, Tier- und Menschenknochen sowie Gefäßfragmente zum Vorschein kamen. Man interpretierte den Fundplatz damals als eine germanische Siedlung der frühen römischen Kaiserzeit, die als Fluchtstätte vor den Römern gedient hatte. In den Jahren 1985, 1986 und 1988 wurde die Fundstelle erneut archäologisch untersucht. Es traten wieder durch das Moor konservierte Hölzer (Pfosten, Balken etc.) sowie Tier- und Menschenknochen, verbrannte Steine (Feuerstellen) und Gefäßfragmente zutage (Abb. 1 und 2). Recht schnell zeigte sich, dass die ausgegrabenen Pfostenstellungen anders als bisher angenommen keine Hausgrundrisse darstellen konnten und dass auch die zeitliche Einordnung der Keramik korrigiert werden musste. Werner Best äußerte in einem Vorbericht die Theorie, dass es sich bei der Fundstelle Unterlübbe um einen Opferplatz handeln könnte.

Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen einer Magisterarbeit die Auswertung und Neuinterpretation durch einen Vergleich mit Fundplätzen in Mittel- und Nordeuropa vorgenommen. Die Holzfunde wurden analysiert und mit denen anderer Fundstellen verglichen. So konnten sie als Einhegungen, Plattformkonstruktionen und Untergrundbefestigungen identifiziert werden. Die wenigen datierbaren Gefäßfragmente weisen in die frühe vorrömische Eisenzeit, eine Kontinuität bis in die späte vorrömische Eisenzeit/frühe römische Kaiserzeit ist nicht auszuschlie-



Abb. 2 Holzfunde während der Ausgrabungen 1985 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Best).

ßen, aber mangels charakteristischer Gefäße nicht beweisbar. Neben der Keramik wurden außerdem eine neolithische Pfeilspitze, eine Augenfibel aus der frühen römischen Kaiserzeit und ein silberner propellerförmiger Gürtelbeschlag aus dem 4. Jahrhundert geborgen. Die Menschenknochen stammen von mindestens vier Individuen, bei denen keine Spuren von Gewalteinwirkung festgestellt werden konnten. Die Interpretation der Fundstelle als Siedlung konnte nach einem Vergleich mit anderen Moorfundplätzen, vor allem Opferplätzen, nicht mehr aufrechterhalten werden (Abb. 3). Die Errichtung von Plattformen, Einhegungen und Feuerstellen, die Lage im Moor, die ungewöhnliche Zusammensetzung der Tierknochen und das Vorhandensein von Menschenknochen machen eine Interpretation der Fundstelle als Opferplatz tatsächlich wahrscheinlich. Eine Hauptnutzungsphase in der frühen vorrömischen Eisenzeit kann aufgrund der Keramik als sicher gelten, ein Aufsuchen des Ortes zu anderen Zeiten ist durch weitere Funde belegt, eine Kontinuität in der Funktion aber nicht beweisbar.

Neben der Keramik stellt das Knochenmaterial im Fundspektrum des Moorfundplatzes von Unterlübbe die zweitstärkste Gruppe. Abgesehen von einigen menschlichen Knochen handelt es sich in der Hauptsache um Tierknochen, die bei den Ausgrabungen geborgen wurden. Ihre Analyse liefert weitreichende Aussagen zum Charakter des Fundplatzes, aber auch zum umgebenden Biotop: Im Rahmen der Untersuchung konnten 1867 Knochen analysiert werden. Bei den 1761 bestimmbaren Knochen, von denen 40 menschlichen Individuen zuzuweisen sind, überwie-

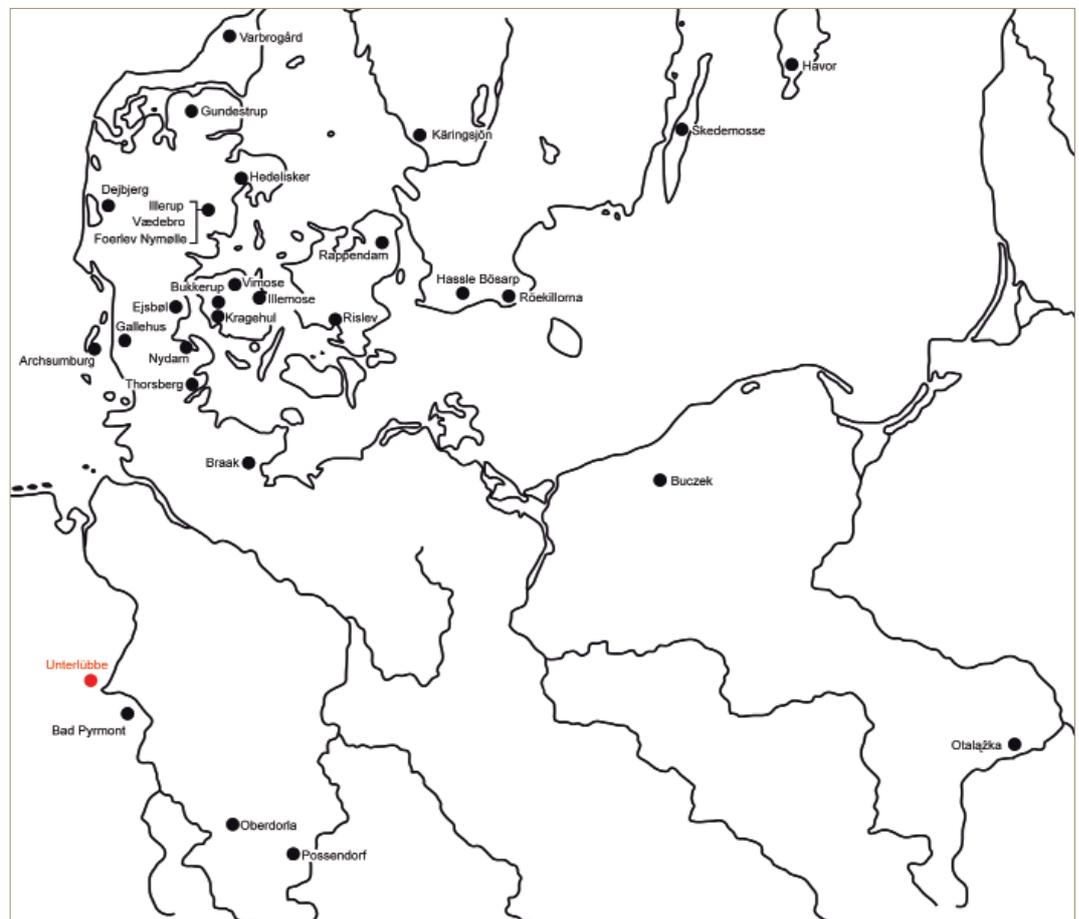
gen mit 1085 die Wildtierknochen deutlich gegenüber den Haustieren. An Haustierarten kommen vor allem das Rind und der Haushund vor, während Schaf, Ziege, Schwein und Pferd eine untergeordnete Rolle spielen. Die Artenliste der Wildtiere ist deutlich länger und weist den Biber (Abb. 4), die Stockente, die Wasserralle und den Rothirsch als häufigste Arten auf. Hinzu kommen Reh, Wildschwein, Wildkatze, Fischotter (Abb. 4) sowie verschiedene Kleinnager- und Wildvogelarten. Fische, verschiedene Krötenarten, Muscheln und Schnecken sind ebenfalls in geringer Zahl nachweisbar. Neben der Existenz eines ehemaligen Gewässers deutet sich anhand der nachgewiesenen Wildtierarten eine waldreiche Landschaft in der Umgebung an. Dabei scheint das Gewässer sowohl fließende wie auch stehende Bereiche gehabt zu haben. Auffällig bleibt das Fehlen von Offenland bewohnenden Arten, sodass dieser Landschaftsteil in der Region um das Unterlübber Moor keinen großen Anteil gehabt haben kann.

Das Tierartenspektrum weist einige Besonderheiten auf, die für eine Interpretation des Platzes Anhaltspunkte geben. Zunächst fallen bei den Haustieren keine Unterschiede

zu anderen zeitgleichen Siedlungsplätzen auf, doch ist der Nachweis von einigen Hundeskeletten bemerkenswert. Oberflächenveränderungen wie Schnitt- oder Verbissspuren finden sich an einer Reihe von Haustierknochen und unterstreichen den Charakter als Schlacht- bzw. Speiseabfälle. Bei den Wildsäugern und Wildvögeln dominieren vor allem die in Feuchtbereichen beheimateten Tiere, was im Zusammenhang mit den Fundumständen nicht unbedingt erstaunt. Stockente und Wasserralle sind ebenso wie der Haushund mit annähernd vollständigen Skeletten vertreten.

Aufgrund des untersuchten Knochenmaterials kann eine Interpretation des Fundplatzes als Opferbereich wohl wahrscheinlich gemacht werden. Besonderheiten wie der erhöhte Anteil an menschlichen Knochen sowie Hunde- und Stockentenskeletten heben das Material aus der Zusammensetzung normaler Siedlungsabfälle hervor. Bei den Nutztierarten fällt dazu eine ähnliche Verteilung der Knochen wie bei eisenzeitlichen Siedlungsstellen auf, sodass diese Tiere offensichtlich vor Ort zerlegt und verzehrt wurden.

Abb. 3 Früheisenzeitliche Heiligtümer im nördlichen Mitteleuropa und südlichen Skandinavien (Ergänzte Kartengrundlage: Bemmann/Hahne 1992, Abb. 1).



## Summary

The interdisciplinary research project »Römer und Germanen in Ostwestfalen-Lippe« (Romans and Germani in eastern Westphalia-Lippe) will be brought to a successful conclusion in 2010. Detailed results now paint a more focused picture of the lives of the indigenous population in the centuries around the time of the birth of Christ. Archaeological and archaeozoological analyses carried out at the bog site in Unterlütbe are an impressive example of this.

## Samenvatting

Het interdisciplinaire onderzoeksproject »Römer und Germanen in Ostwestfalen-Lippe« (Romeinen en Germanen in Oost-Westfalen-Lippe) kan in 2010 met succes afgesloten worden. Gedetailleerde resultaten laten nu een scherper beeld zien van de leefwereld van de inheemse bevolking in de eeuwen rond de geboorte van Christus. Het archeologisch en archeobotanisch onderzoek van de vindplaatsen in het veen van Unterlütbe geven dat op indrukwekkende wijze aan.

## Literatur

**Ulrich Drenhaus**, Hominidenmoorfunde aus der mittleren vorrömischen Eisenzeit in Unterlütbe, Kr. Minden-Lübbecke. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 6A, 1988, 15–40. – **Jan Bemann/Güde Hahne**, Ältereisenzeitliche Heiligtümer im nördlichen Europa nach archäologischen Quellen. In: Heinrich Beck/Detlev Ellmers/Kurt Schier (Hrsg.), Germanische Religionsgeschichte. Quellen



und Quellenprobleme. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 5 (Berlin 1992) 30–69. – **Werner Best**, Der Moorfundplatz bei Hille-Unterlütbe – Vorbericht über die Ausgrabungen der Jahre 1985 und 1986. In: Michael Zelle (Hrsg.), Terra incognita? Die nördlichen Mittelgebirge im Spannungsfeld römischer und germanischer Politik um Christi Geburt. Akten des Kolloquiums im Lippischen Landesmuseum Detmold vom 17. bis 19. Juni 2004 (Mainz 2008) 97–105. – **Beate Herring**, Römer und Germanen in Ostwestfalen-Lippe. Ein Forschungsprojekt über die Ausgrabungen der Jahre 1985 und 1986. In: Michael Zelle (Hrsg.), Terra incognita? Die nördlichen Mittelgebirge im Spannungsfeld römischer und germanischer Politik um Christi Geburt. Akten des Kolloquiums im Lippischen Landesmuseum Detmold vom 17. bis 19. Juni 2004 (Mainz 2008) 97–105. – **Beate Herring**, Römer und Germanen in Ostwestfalen-Lippe. Ein Forschungsprojekt am Lippischen Landesmuseum Detmold. Lippische Mitteilungen 77, 2008, 23–35. – **Birte Ahrens**, Der eisenzeitliche Moorfundplatz Unterlütbe, Westfalen (Magisterarbeit Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 2009).

**Abb. 4** Links: Oberarmknochen eines Bibers (Länge ca. 10 cm); rechts: Oberschenkelknochen eines Fischotters (Länge ca. 8,5 cm) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Frühmittelalter

## Eine merowingerzeitliche Spatha mit Scheide aus Bad Wünnenberg im CT-Scan

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Ulrich Lehmann

Aufgrund seiner großen Bedeutung als Waffe und Statussymbol ist das frühmittelalterliche zweischneidige Langschwert, die Spatha, seit Langem ein wichtiges Forschungsobjekt. Dennoch stehen detaillierte Untersuchungen, etwa zu Aufbau und Herstellungstechnik, immer wieder vor der Schwierigkeit, auf zerstörungsfreiem Weg gute Ergebnisse zu erlangen. Aus diesem Grund wurde im Rahmen eines Projektes zum wissenschaftlichen Nachbau der frühmittelalterlichen Scheide

des Ringschwertes aus Grab 61 von Bad Wünnenberg-Fürstenberg (**Abb. 1**) eine neue Untersuchungsmethode erprobt. Mithilfe von computertomografischen Scans sollte die Möglichkeit genutzt werden, an einem bereits gut erforschten Fund bekannte Merkmale zu bestätigen, bisherige Vermutungen zu prüfen und neue Details zu entdecken.

Die Bestattung aus Bad Wünnenberg-Fürstenberg ist um 600 zu datieren. Die gesamte Bewaffnung – darunter fällt aufgrund ihrer